

und die „Majestas Domini“ erkannt werden. Das geschichtliche Einzelereignis fügt sich somit immer in den (größeren) kosmischen und überzeitlichen Rahmen der Heilsordnung ein.

Pippals Buch liefert in dieser Hinsicht nicht nur essentielle Anregungen zu den (leider häufig vernachlässigten) erkenntnistheoretischen Problemen der Mediävistik, sondern führt in der letztlich auf Erwin Panofsky zurückgehenden Methode einer „Analogie von Kunst, Philosophie und Theologie im Mittelalter“⁷ Bestrebungen weiter, das Kunstwerk „möglichst ‚von innen‘ zu begreifen“ (S. 153).

Werner Telesko

Wien

Düring J., *Wir weichen nur der Gewalt*. Die Mönche von Münsterschwarzach im Dritten Reich 1–2, Münsterschwarzach 1997, 671 S., 282 Abb.

Im Mittelpunkt der Erforschung der kirchlichen Zeitgeschichte stehen seit geraumer Zeit die Situation deutscher Diözesen und Pfarreien in der NS-Zeit, Motive und Schicksal von Geistlichen und Laien, die aufgrund ihres Glaubens in Widerstand gegen das nationalsozialistische System traten, oder es werden Texte publiziert, die sich mit der römischen Kurie oder dem deutschen Episkopat und ihrer Politik gegenüber den faschistischen Machthabern befassen.

Die Studie von Jonathan Düring greift Fragen auf, die bislang noch nicht eingehend untersucht wurden. Den Verfasser interessieren die „Einstellungen und das Verhalten“ der „Benediktiner-Missionäre“ (S. 35) und die interne Entwicklung der Benediktinerabtei Münsterschwarzach während der NS-Zeit, die nach Aussagen von Düring in der nationalsozialistischen Zeit weiter prosperierte. Nach Dürings Angaben hat die NS-Herrschaft „tiefe Spuren in der Münsterschwarzacher Mönchsgemeinschaft“ (S. 36) hinterlassen, die notwendigerweise zu untersuchen sind, um das „Ringens der Mönche“ (ebd.) zu beleuchten. Bei der Veröffentlichung handelt es sich um den Kernteil einer kirchengeschichtlichen Dissertation, die 1995 von der Katholischen Fakultät der Julius-Maximilians-Universität Würzburg angenommen wurde. Die Arbeit basiert auf der Analyse einer großen Menge bislang weitgehend ungehobener Quellen, vor allem aus dem Ordensarchiv der Abtei Münsterschwarzach und weiterer Ordens- und Pfarrarchive. Herangezogen wurden auch Akten des Staatsarchivs Würzburg, des Bundesarchivs Berlin und private Nachlässe. Um Weltbild und politische Haltung der Benediktiner von Münsterschwarzach zu ergründen, wurden eine große Anzahl von Briefen und Tagebuchaufzeichnungen ausgewertet. Außerdem flossen die Aussagen von Zeitzeugen in die Arbeit ein. Es hat sich als vorteilhaft erwiesen, daß der Verfasser selbst Mitglied der Mönchsgemeinschaft von Münsterschwarzach ist und dadurch

7) So der Untertitel von Erwin Panofskys Buch „Gothic Architecture and Scholasticism“ (1951) in der deutschen Ausgabe, hrsg. von Th. Frangenberg (Köln 1989).

uneingeschränkter Zugang zu den Ordensarchiven hatte. „Das in der Abtei Münsterschwarzach reichlich vorhandene Aktenmaterial von NSDAP und Regierung, erhalten als Abschriften, Durchschläge und Originale, war eine wertvolle Hilfe, um zu einer möglichst differenzierten Darstellung der Ereignisse zu gelangen.“ (S. 8)

Im ersten Halbband „Die Mönche von Münsterschwarzach von der nationalsozialistischen Machtübernahme bis zur Aufhebung ihrer Klöster durch SD und Gestapo“ bearbeitet Düring nach einem kurzen Abriss der Abteigeschichte den Zeitraum von 1933 bis zum „entscheidenden Schlag gegen die Gemeinschaft“ im Jahre 1941. Der Zeitraum von der Aufhebung des Klosters bis zur Befreiung im Jahre 1945 ist dem zweiten Halbband „Die Mönche von Münsterschwarzach in der Zeit der Aufhebung bis zum Zusammenbruch der NS-Herrschaft“ vorbehalten.

Düring stellt fest, daß es strukturelle Parallelitäten zwischen Katholischer Kirche und dem nationalsozialistischen System gab, die in einer traditionell-autokratischen Mönchsgemeinschaft noch verstärkt wurden. Dies führte u.a. dazu, daß die zentralen Punkte des nationalsozialistischen Gedankengutes, welche der Lehre der Katholischen Kirche widersprachen von den Mönchen zunächst nicht zur Kenntnis genommen wurden. Die Regierungsübernahme Hitlers am 30. Januar 1933 wurde von den Münsterschwarzacher Benediktinern kaum registriert. Man war weitgehend unpolitisch eingestellt und vor allem vom Missionsgedanken beseelt. Folglich kam es auch bis zur entscheidenden Wende im Jahre 1937 zu keinen nennenswerten Reibereien zwischen den Mönchen der Abtei und den Mitgliedern des nationalsozialistischen Gemeinderates von Münsterschwarzach. In dieser Phase wagten weder SD noch die Gestapo Angriffe gegen die Benediktiner wegen deren starken Rückhalts in der Bevölkerung. Die Abtei stellte zudem einen ökonomisch bedeutsamen Faktor in der Region dar, was als zusätzlicher Hinderungsgrund für nationalsozialistische Terrormaßnahmen nicht unterschätzt werden darf. Düring zeigt eindrucksvoll auf, „wie sehr auch die Mönche – trotz ihrer bewußten Abkehr von ‚der Welt‘ – in ihrem Denken, Fühlen und Handeln ‚Kinder ihrer Zeit‘ geblieben sind, was (...) vor allem im Beleuchten der Auseinandersetzung der Mönche mit autoritären und totalitären Strukturen deutlich gemacht werden kann.“ (S. 7) So war es auch kein Widerspruch, daß Mitte der dreißiger Jahre ein wuchtiges Münster mit vier Türmen in Münsterschwarzach – ganz im Stile der neuen Architektur – erbaut werden konnte. Die Einführung des Reichsarbeitsdienstes und der Allgemeinen Wehrpflicht betraf natürlich auch die Gemeinschaft von Münsterschwarzach.

Es ist begrüßenswert, daß der Verfasser zahlreiche Briefe von Mönchen aus ihrer Soldatenzeit abdruckt. Er stellt fest, daß einzelne große Schwierigkeiten hatten, sich in der Welt der Soldaten zurechtzufinden. Nur wenige wurden abtrünnig und kehrten nicht mehr in die Abtei zurück. Hier wäre es u.E. lohnenswert gewesen, die Motive dieser Personen für ihren Austritt aus der Klostersgemeinschaft näher zu ergründen und ihren weiteren Lebenslauf exemplarisch weiter zu verfolgen.

Das Jahr 1937 markiert in der Politik der Bekämpfung der Katholischen Kirche durch die NS-Regierung einen ersten Höhepunkt. Auf die Enzyklika „Mit brennender Sorge“ Papst Pius XI. vom 14. März 1937 reagierten die Nazis mit Sittlichkeits- und Devisenprozessen gegen Welt- und Ordensgeistliche. Die Gestapo Würzburg unterzog sämtliche Mitglieder der Abtei Münsterschwarzach Verhören, aus Sicht des nationalsozialistischen Systems allerdings ohne greifbare Erfolge. Düring schildert auch die Schwierigkeiten der Tochterklöster im Ausland während der Kriegszeit, die Einquartierung von evakuierten Familien aus dem Saarland und der Dobrudscha, die Einrichtung eines Kriegslazarettes und die Verschärfung des Kirchenkampfes, die in der Aufhebung der Abtei Münsterschwarzach im Jahre 1941 gipfelte. In dieser bedrohlichen Lage sahen sich die Ordensmitglieder von den Verantwortlichen der Katholischen Kirche insgesamt im Stich gelassen: „Daß die päpstliche Nuntiatur in Berlin mit der Person von Nuntius Orsenigo einen Mann an der Spitze hatte, der offensichtlich mit den Nationalsozialisten sympathisierte, verstärkte diesen Eindruck. Nuntius Orsenigo zeigte kein Interesse für den Erhalt der deutschen Ordensgemeinschaften und damit auch nicht am Erhalt der Konvente von St. Ottilien oder von Münsterschwarzach. In dem ganzen Geschehen wurde deutlich, daß hier nicht nur die kirchenfeindliche NS-Politik, sondern auch ein innerkirchlicher Konflikt eine Rolle spielte, der es dem NS-Staat leicht machte, Ordensleute und Weltklerus auseinanderzuidividieren und sie dann getrennt zu schlagen.“ (S. 228 f.) Der für Münsterschwarzach zuständige Diözesanbischof von Würzburg, Matthias Ehrenfried, hielt auch in der Zeit der Verbannung den Kontakt zu den Benediktinern aufrecht. Die Schilderung der trickreichen Machenschaften der Gestapo, ihre Ziele zu realisieren, oft gegen erheblichen Widerstand aus Reihen der Bevölkerung, liest sich stellenweise wie ein Kriminalroman. Letztendlich standen die 443 Mitglieder der Mönchsgemeinschaft ohne finanzielle oder materielle Grundlage da. 95 Mönche wurden von den Nationalsozialisten dienstverpflichtet; sie unterstanden einem behördlichen Verwalter, dessen Aufgabe es war, vor allem die ausgedehnte landwirtschaftliche Produktion des Klosters weiter zu führen. 175 Mönche wurden als Soldaten eingezogen und waren „bitter enttäuscht über den Verlust ihrer geistigen Heimat“.

Mit großer innerer Anteilnahme schildert Jonathan Düring, wie die Mönche nach der Aufhebung ihrer Klöster im Mai 1941 zu einer völlig neuen Rollen- und Aufgabenverteilung zwischen Patres und Brüdern kamen und nicht bereit waren, ihre Klosterheimat aufzugeben, die ihnen von den Nationalsozialisten gewaltsam geraubt worden war. Abt Burkard Utz und weitere Patres wurden zeitweise inhaftiert, P. Sales Hess im KZ Dachau interniert, weil er eine Rundbriefaktion startete, die zu Protestaktionen der Bevölkerung führte. Sales Hess veröffentlichte 1946 über seine Leidenszeit in Dachau das Buch: „KZ-Dachau – eine Welt ohne Gott“. Dieses Buch erscheint mittlerweile in der neunten Auflage (1995). Düring läßt unerwähnt, daß die amerikanischen Militärbehörden 1946 spezielle Änderungen des Manuskriptes verlangten und

alle negativen Aussagen von Hess gegenüber kommunistischen Häftlingen oder Capos zensierten, bevor sie eine Druckerlaubnis erteilten.

Die dienstverpflichteten Mönche entwickelten neue Formen der Spiritualität. Der frühere Justitiar der Abtei, Rudolf Angermaier, kam häufig zu Besuch und ermunterte die Mönche zum Ausharren. Er erläuterte ihnen auch die Grundgedanken für einen neuen Staat und machte sie mit den Überlegungen des Kreisauer Kreises bekannt. Am 16. April 1945 konnte Abt Burkard Utz nach vier Jahren der Verbannung endlich in seine Abtei heimkehren: „Jetzt zog von der Seitentüre auch der zusammengeschrumpfte Konvent ein, den Abt Burkard, den Freudentränen nahe, mit bewegten Worten begrüßte. Anschließend zogen die Heimkehrer zu einem Dankgebet an die Stufen des Altares. Der Organist ließ die Orgel den ganzen Kirchenraum mit österlichen Klängen füllen. Die Freude über die Auferstehung kannte keine Grenzen mehr. Abt Burkard stieg hinauf zum Hochaltar und spendete den vor Glück weinenden Mönchen zum ersten Mal wieder seinen äbtlichen Segen.“ (S. 214)

Der Verfasser zeigt abschließend auf, welche Auswirkungen das Leben in der Verbannung oder an der Front für das Leben des Konvents nach dem Jahre 1945 hatte: „Die bestehenden formal-rechtlichen Unterschiede zwischen den Laienbrüdern auf der einen und den Patres auf der anderen Seite hatten den größten Teil ihrer realen Bedeutung verloren. Es war eine neue Qualität der Brüderlichkeit zu spüren, die es so bis dahin noch nicht gegeben hatte.“ (S. 249) Zu den neuen politischen Verantwortlichen in Staat und Gesellschaft entstand im Gegensatz zur Zeit der Weimarer Republik ein aufgeschlossenes und von gegenseitiger Unterstützung geprägtes Verhältnis.

Trotz des starken Umfangs der Publikation ist die Lektüre zu keiner Zeit langweilig. Dies liegt vor allem daran, weil es Düring gelungen ist, Denken und Handeln der beteiligten Menschen außerordentlich transparent darzustellen. Der jeweilige historische Kontext wird zudem hinreichend dargelegt und berücksichtigt. Die Wiedergabe von bisher unveröffentlichtem Fotomaterial illustriert die Darstellung. Einzelne Fotos von Personengruppen wurden allerdings zu kleinformatig reproduziert.

Bleibt zu hoffen, daß der Verfasser die mehreren tausend noch während der Aufhebungszeit versteckten und dann vergessenen persönlichen Briefe von Münsterschwarzacher Mönchen, die im Verlauf seiner Nachforschungen zum Vorschein kamen und deren Bearbeitung aus Zeitgründen nicht mehr in der besprochenen Veröffentlichung möglich war, demnächst – wie angekündigt – in einer eigenen Studie auswerten wird. Insgesamt eine detailreiche, spannende und wertvolle Einzelfallstudie, die das Bild des „gebrochenen Katholizismus“ in der Zeit des Nationalsozialismus revidiert und zeigt, daß Pauschalurteile wenig angebracht sind, Geschichtsschreibung zu betreiben.